

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1808

30.1.1808 (Nr. 18)



Samstag,

den 30. Jan. 1808.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Carlsruhe — Wien: Nachrichten von der Türkei — Paris: Doktor Gall — Straßburg: Konscriptur — Mainz: Politika — Utrecht: Königl. Dekret — Lissabon: Engl. Waaren — Palermo — Vermischte Nachrichten.

Deutschland.

Carlsruhe, vom 29. Januar.

Gestern wurde der Carlstag feierlich bey Hofe begangen. Heute haben Ihre Hoheiten Hoheiten der Erb-Großherzog und die Frau Erb-Großherzogin hiesige Residenz wieder verlassen und sich nach Mannheim begeben.

Oesterreich.

Wien, vom 15. Januar.

Die neuesten Nachrichten aus der Türkei melden: „Im Winterlager des Großveziers zu Adrianopel werden mit Eifer und Thätigkeit alle Anstalten zu einem neuen Feldzuge gemacht, wenn sich wider alles Erwarten die Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte zerfallen sollten. Das Defgihat (die Promozionsliste) des Lagers enthält wenig bedeutende Militärveränderungen. In dem Gouvernement von Grosarmenien ist der ehemalige Großvezier, Hür Jussuf Pascha, bestätigt, und zum Oberbefehlshaber in den Dardanellen, der furchtbare Handhaber der alten muselmännischen Kriegszucht, Halki Pascha, ernannt, der die letzte Zeit hier als Privatmann in Smyrna lebte. — Der Großherr fährt fort, in dem Janitscharenkorps die schärfste Mannszucht zu halten. Die von Adrianopel zum letzten dreitägigen Bayramsfeste nach Konstantinopel gekommenen Torgis (kaiserl. Antikeristen) mußten nach Endigung desselben ohne weiteres wieder in ihr La-

ger zurück. — Am 19. Dec. wurde der kisherige Kaimakan, Mussa Pascha, abgesetzt, und in die Balukhane an der nordöstlichen Seite des Kanals gebracht, nach wenigen Stunden aber ihm verstattet, sich zu seiner, mit seinem ehemaligen Haznedar verheiratheten Tochter zu begeben, und fortan sich in Smyrna aufzuhalten. Der Kaimakan war bekanntlich eine der vorzüglichsten Triebfedern der in den letzten Tagen des Mai vorgefallenen Revolution. Zugleich wurden mehrere Personen aus dem Serail verstoßen. An die Stelle Mussa Pascha's wurde zum Kaimakan ernannt der bekannte Tajar Mustafa Pascha, der schon zweimal im Falle gewesen ist, seine Zuflucht in Rußland zu suchen, das zweitemal im letzten Jahre, das erstemal in seiner frühesten Jugend, ohne den Ruhm tapferer Treue und unverbrüchlicher muselmännischer Gesinnungen darüber einzubüßen. Seine Gattin, die erst kürzlich aus ihrer Verweisung nach Rhodis zurückberufen worden war, ist eine angenommene Schwester der Sultane Esma, Schwester des jetzigen Großherrn. — Die strenge Blockade aller Häfen in den jonischen und ägäischen Gewässern dauert fort. Die britische Seemacht ist neuerdings verstärkt, einige Schiffe aber zur Ausbesserung nach Gibraltar geschickt worden.

Der in den Zeitungen schon oft beschriebene Apollosaal des Mechanikers Wolffen hat ein außerordentliches Glück.

Die vier ersten darin gegebenen Bälle waren jedesmal von 5000 Personen besucht, und trugen folglich dem Unternehmer 100,000 Gulden ein; also machte er sich Hoffnung, die halbe Million, welche dieser Saal gekostet hat, noch während des diesjährigen Faschings einzunehmen. Seit Anfang dieses Jahres war die Kaiserstadt mit Fremden aus den Provinzen dergestalt angefüllt, daß beinahe weder in der Stadt, noch in den Vorstädten unterzukommen war.

Frankreich.

Paris, vom 24. Januar.

Doktor Gall war verflossenen Sonntag mit einigen Physikern in Versailles, und besuchte, mit Einwilligung der Behörde, das Justizhaus. Von einem Verbrecher, der wegen Mordmord zum Tode verurtheilt ist, wandte er nach einigen wenigen Fragen die Augen weg. — Er betastete unter andern den Kopf einer jungen Person, die eines Diebstahls angeklagt ist, den sie eingesteht. Er sagte, es wäre leicht, sie auf den rechten Weg zurückzuführen, wenn man ihr eine Züchtigung gäbe, die sie nicht herabwürdigte, und sie nach weisen Grundsätzen lenkte. — Das Journal de Seine et Oise sagt: "dieser Fremde drückt sich sehr gut im Französischen aus." Man will ihn hier nicht unter dem Gesichtspunkt der Wissenschaft die er lehrt, beurtheilen, aber man kann versichern, daß man in allem, was er sprach, den Beobachter, und besonders einen Freund der Menschheit, der Moral u. der Geseze erkannt hat.

Straßburg, vom 28. Januar.

Durch einen von Sr. Majestät bestätigten Senats-Konkult vom 21. wird verordnet: 1.) Achtzigtausend Konseribirte von 1809 werden der Regierung zur Disposition gegeben. 2.) Sie werden aus den jungen Leuten genommen, die vom 1. Januar 1789 bis zum 1. Jan. 1790 geboren sind. 3.) Sie werden, wenn es der Fall ist, während dem Laufe des gegenwärtigen Jahres, zur Ergänzung der Reserv-Legionen des Innern, und der übrigen Regimenter gebraucht, deren Depots in Frankreich sind. —

Auf dieses Senatuskonsultum folgen im Moniteur: 1) Die dasselbe motivirende Rede des Staatsministers Regnaud de St. Ange, worin es unter andern heißt: England muß, verstoßen aus einem Theile der Welt, bedroht in allen übrigen, nicht mehr wissen, wohin es die ihm zu Gebote stehende geringe Militärmacht richten soll; unsere Armeen fürchtbarer als je, müssen bereit seyn, ihre siegreichen und rächenden Adler in seine Besitzungen zu tragen. . . Unsere Legionen können noch die engl. Milizen erreichen; Irland kann noch Hilfe gegen Unterdrückung hoffen; Indien darf noch Befreier erwarten. . . Se. Maj. der Kaiser und König werden mit den zahlreichen Armeen Ihrer treuen Allirten, für gemeinschaftliche Vertheidigung und Triumphe, eine so fürchtbare Masse vereinigen, daß der Erfolg nicht lange zweifelhaft seyn wird. . . Eine in ihren Bestandtheilen so viel Achtung gebietende, in ihrer Politik so großmüthige, in ihrem Zweck so gerechte, in ihren Mitteln so fürchtbare Vereinigung wird endlich unsere Feinde durch die Furcht zur Gerechtigkeit, oder durch den Sieg zur Unterwerfung führen." 2) Ein Bericht des Ministers der auswärtigen Geschäfte an den Kaiser, vom 21. Okt. 1807, über die Nothwendigkeit und das Recht, Portugal den Krieg zu erklären. 3) Ein zweiter Bericht des nämlichen vom 12. d., der gleichfalls Portugal betrifft, und an dessen Schlusse es heißt: „Portugal ist endlich befreit von dem Joche Englands; es ist von Er. Maj. Truppen besetzt; laus der Seeseite ist es ohne Vertheidigung gelassen, und ein Theil der Kanonen auf den Küsten ist vernagelt worden. Auch bedroht sie England gegenwärtig; es blockirt Portugalls Häfen; es will seine Ufer verwüsten. Spanien hat Besorgnisse wegen Cadix gehabt; es hat deren wegen Ceuta; gegen diesen Theil der Welt scheinen die Engländer ihre geheimen Expeditionen richten zu wollen. Sie haben viele Truppen zu Gibraltar an Land gesetzt; sie haben nach dieser Seite diejenigen, die aus der Levante verjagt worden sind, und jene, die sie in Sizilien angehäuft hatten, kerufen. Ihre an den spanischen Küsten kreuzenden Schiffe werden wachsam; sie scheinen

an diesem Königreiche für die Niederlagen, die sie in diesen Kolonien erfahren haben, Rache nehmen zu wollen. . . Ich habe geglaubt, Ew. Maj. diesen Zustand der Dinge darlegen zu müssen; Ihre Weisheit wird Ihnen die Maasregeln, die derselbe fodern könnte, eingeben ic.

Mainz, vom 26. Januar.

Unsere Zeitung enthält unter der Rubrik: *Deutschland* folgenden Artikel: Die öffentliche Aufmerksamkeit ist gegenwärtig einzig auf die Verhältnisse zwischen Frankreich und England gerichtet. Dieser bis jetzt noch unklutige Kampf der beiden Elemente, welcher vielleicht blutig entscheiden wird, ob die Erde oder das Meer siegt, bietet auch wirklich ein großes Schauspiel dar, und verübet das Interesse der ganzen Erde. Es giebt wenig Menschen in Europa, und sogar in den übrigen Theilen der Welt, die mit dem unfrigen in Berlehr stehen, welche die Wirkungen dieses Kriegs nicht fühlen, und bei einem künftigen Frieden nicht wesentlich interessiert sind. Wer auch nie Antheil an einem Kriege nahm, wird zu dem Urtheile an dem gegenwärtigen durch seine täglichen Bedürfnisse genöthigt. — Aller Wahrscheinlichkeit nach würde dieser Kampf in einen Vertilgungs-Krieg ausarten, der mit tiefen Erschütterungen verbunden wäre, wenn sich nicht alle Umstände vereinigten, um uns die Wahrscheinlichkeit eines nahen Friedens zu versprechen. — Das englische Ministerium ist von so vielen Gefahren umgeben, daß ihnen auch selbst die kalte, verzweifelte Entschlossenheit Canning's nicht lange widerstehen dürfte. Die traurige Lage, welcher der englische Handel entgegensteht, und die er zum Theil schon fühlt; die lauten wiederholten Klagen des Volkes, das in Groß-Brittanien noch eine vielgestemde Stimme hat; die Gefahren, welche die Fortsetzung auch sogar eines nicht ganz unglücklichen Kriegs zeigt; die Unruhen in Irland, die mit jedem Tage umfassender und bedenklicher werden, so zwar, daß den künftigen Monat 60,000 Mann in diesem Lande stehen sollen, sind Gründe, welche zur Erwartung einer friedlichen Stimmung von Seiten des brittischen Kabinet's berechtigen. — Die Engländer verkennen die Gefahr nicht, die ihnen droht. Sie

ahnen sie mit so viel Gewisheit, daß sie dieselbe sogar antizipiren. So sehen sie das Korps des Generals Dubinot, und ihn selbst, der zu Danzig an einem Beinbruche leidet, schon an den Ufern des kaspiischen Meeres und in Astrakan. England fühlt seine wunde Stelle. Das Bedürfniß eines nahen Friedens ist ihm so gegenwärtig, daß seine öffentlichen Blätter den Fürsten von Benevent, der Paris noch nicht verlassen hat, schon in Holland ankommnen lassen, um die Unterhandlungen zu eröffnen. — Bei der nächsten Parlaments-Sigung wird es sich zeigen, in wie weit unsere Erwartungen gegründet waren. Obgleich die Opposition gewöhnlich nur ein Spiel ist, so bedient sich doch die Regierung selbst oft dieses Spiels zu ihrem Vortheile. In gefährlichen Augenblicken bildet eine gefährlich scheinende Opposition ein hilfreiches Ministerium.

Holland.

Utrecht, vom 20. Januar.

Den 19. Jan. wurde ein königl. Dekret erlassen, wodurch alle schwedische Schiffe in Beschlag genommen, alle Güter sequestrirt, alle schwedische Unterthanen aber als Kriegsgefangene behandelt werden sollen. Die schwedische diplomatischen Personen, Konsulanten oder Agenten müssen sogleich Holland verlassen.

Portugal.

Lissabon, vom 26. Dec.

Unter den in dieser Stadt konfiscirten Kolonial-Waaren, die den Engländern gehören, befinden sich 25,000 Ballen brasilianischer Baumwolle, die nach Frankreich unterwegs sind. Sie werden dazu dienen, die französischen Fabriken zu versehen. Man glaubt, man werde auch den fremden Fabrikanten davon verkaufen. — Den 13. Dec. haben die spanischen Truppen Dporto besetzt. Man hat sie in verschiedene Klöster verlegt. Sie halten gute Mannszucht. Aus diesem See-Haven hat sich niemand nach Brasilien eingeschiffet; dieß geschah allein zu Lissabon.

Sicilien.

Palermo, vom 3. Januar.

König Ferdinand lebt fortdauernd sehr einge-
zogen zu Palermo. Prinz von Hessen Philippsthal (der weder in
Ungnade gefallen, noch nach Amerika abgereist ist) kom-
mandirt die Truppen des Königs, die höchstens 6.000 Mann
betragen. Englische Truppen sind jetzt, die Deutschen mit
einbegriffen, nicht über 3.000 Mann auf der Insel. —
Man fühlt, daß diese 9.000 Mann nur einen schwachen
Widerstand bei einem Einfall machen können. Um diesen
Einfall zu verhindern, haben die Engländer in diesem
Augenblick nur 1 Linienschiff, 3 Fregatten, 2 Kutter und
5 bis 6 Kanadier-Schaluppen im Hafen von Messina.
Vor der Insel Capri schwimmt noch immer eine kleine
Leichte Flottille, welche die Kauffahrtei-Schiffe am Ein-
laufen in den Hafen von Neapel hindern sollen, aber
nicht können, indem diese längst den Küsten hinsegen,
wohin die Englischen kleinen Schiffe sich nicht wagen und
die grossen sich nicht nähern können.

England.

London, vom 12. Januar.

Der Staatssecretair, Canning, hat unterm 8. d. allen
freundschaftlichen und neutralen Mächten angezeigt, daß
die Häfen von Karthagena, Kadix und St. Luc, vermöge
eines Spezialbefehls, in den strengsten Blockadestand er-
klärt seyen. — Ohngefähr zu gleicher Zeit haben alle engl.
Kreuzer vor den feindlichen Häfen den Befehl erhalten, im
höchsten Grad aufmerksam zu seyn; in Irland werden 4
Lager gebildet, und die in den dortigen Gewässern, so
wie in denen von Schottland stationirten Schiffe sind
verstärkt worden; auch hat eine neue Untersuchung der
engl. Küsten, in Hinsicht der Schwierigkeit oder Leichtig-
keit, die sie für eine feindliche Landung darbieten, statt
gehabt.

General Miranda soll der Regierung den Vorschlag ge-
than haben, mit 4 Linienschiffen und 7.000 Mann Lan-
dungs-Truppen alle spanischen Besitzungen in Amerika in
inen unabhängigen verbündeten Staat unter Englands

Schutz zu stehen. Sein vorgelegter Plan soll sehr rei-
zend seyn. — Man verbreitet das Gerücht, als ob Sid-
ney Smith Befehl erhalten habe, Boulogne anzugreifen.
Wird er glücklicher seyn, als Nelson, der bei einer sol-
chen Unternehmung gescheitert ist? — Man erkaut feste
Thürme an den Küsten, die man Martello-Thürme nennt
und thut sich viel darauf zu gut, um den Feind bei einer
Landung aufzuhalten. Werden sie besser widerstehen als
Mantua, Ulm, Magdeburg, Spandau, und so viele an-
dere beträchtliche Festungen, welche des Bonaparte's Genie
überwältigt hat? — Wie man aus Plymouth vom 9. Jan.
meldet, vergeht fast keine Stunde, ohne daß man einen
neuen Unfall erfährt, den die letztern Stürme verursacht
haben. Man spricht von mehr als dreißig Schiffen, die
mit Ladung und Mannschaft untergegangen sind. Man
ist sehr in Sorgen wegen der Flotte des Admirals Coe-
ten. Von mehr als der Hälfte der Schiffe hat man gar
keine Nachricht, seitdem sie durch den Sturm verschlagen
worden sind, und diejenigen, welche unsere Häfen wieder
erreicht haben, sind so übel zugerichtet, daß sie vor 4
bis 5 Wochen außer Stand sind, wieder in die See zu
gehen. Was auch der Gegenstand dieser Expedition gewe-
seyn seyn mag, so kann man sie als ganz gescheitert
ansehen.

Vermischte Nachrichten.

Den 14. und 15. dieses tobte einer der schrecklichsten
Dreane an den Nordküsten Hollands und Frankreichs.
Er kam von Nord-Westen her, und trieb das Wasser in
den Häfen so hoch an, als es je gestanden. Dieses mel-
den alle Briefe und Nachrichten aus Rotterdam, Amster-
dam u. s. w. — In Ostende wurde den 15. ein Deich
durchbrochen, und die ganze Stadt stand 3 Fuß hoch im
Wasser. Bei Antwerpen war die Schelde hoch ange-
schwollen und verursachte großen Schaden.

Auch aus Gent schreibt man, daß durch einen schreck-
lichen Sturm in der Nacht vom 14. auf den 15. mehrere
Polders unter Wasser gesetzt wurden. Eine große An-
zahl Menschen sollen zu Grunde gegangen seyn; doch war
man noch nicht im Gewissen über die bloß mündlichen Be-
richte. — Alle Nachrichten, schreibt man aus Brüssel,
sprechen von dem Anschwellen der Schelde. Menschen
von jedem Alter und Geschlecht fanden ihren Tod. Das
schrecklichste Unglück soll der zu Wildebroek (bei Antwer-
pen) durchgebrochene Deich verursacht haben.